



Zwanzig Jahre Wagner Forum Graz

**EINLADUNG ZUR JUBILÄUMS-
FEIER AM 20. JÄNNER 2015
18 UHR IM SPIEGELFOYER
DER GRAZER OPER**

Selbst aufmüpfige jugendliche Revoluzer wachsen allmählich heran und kommen in die Jahre, und auch das ehemals sezessionistisch widerstrebende Wagner Forum Graz hat sich nunmehr gleichsam etabliert und fügt sich in die Rolle gesellschaftlicher Akzeptanz, ist stolz darauf, die anerkannten Werte heutiger Kulturarbeit zu vertreten. Wenn das Wagner Forum also auf bereits erstaunliche zwanzig Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, ist es wohl angemessen, dass dies in einem entsprechend würdigen Rahmen geschehen wird. Doch soll dabei die Erinnerung an den Gründergeist nicht verloren gehen und nicht das Zeremoniöse in den Vordergrund gestellt werden.

So wird etwa R. W. auftreten, Remi-

nissenzen wachrufen und durch den Abend führen, ehemalige und zukünftige Bayreuth-Stipendiaten werden das künstlerische Programm gestalten, der Erfolgsstory des Ring Award als einem der zentralen Anliegen des Wagner Forum wird kurios gedacht werden, und so manches mehr. Eine besondere Freude und Ehre ist es, dass Herr Josef Lienhart, als damaliger Präsident des Internationalen Richard-Wagner-Verbandes einer der frühen Förderer und Sympathisanten des Wagner Forum, die Festansprache halten wird.

Wir hoffen, dass so viele Mitglieder und Freunde des Wagner Forum wie möglich an diesem festlichen Anlass teilnehmen werden, und würden uns ganz besonders

freuen, wenn sie jeweils ein Bild, einen Wunsch oder Spruch, eine Erinnerung oder Gratulation – was immer einem einfällt – zum Festabend mitbringen und an den Stamm der „Fotoesche“ heften würden. Dieser wird im Veranstaltungsraum ‚verwurzelt‘ sein und soll die engagierten Menschen, durch welche das lebendige Wirken des Wagner Forum erst möglich gemacht wird, mit in das Geschehen einbeziehen.

Walter Bernhart

**JÄNNER
20**

SAVE THE DATE. 20 JAHRE WFG.

Die jungen Wilden

DIE KREATIVEN „ENFANTS TERRIBLES“ DER JUNGEN MUSIKTHEATERSZENE ZIEHEN NACH BAYREUTH

Unsere jungen Wilden Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier arbeiten seit 2011 kontinuierlich und erfolgreich als Team zusammen.

Tobias K., 1980 in Landshut geboren, studierte Kunstgeschichte und Philosophie in München und Bern sowie Schauspiel und Opernregie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Dort brachte er mehrere Produktionen auf die Bühne, u. a. „La Traviata“ und „Die sieben Todsünden“. Seit 2008 ist er als Regisseur freischaffend.

Rainer S., Jahrgang 1977 und geborener Münchner, studierte an der dortigen Universität Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft und anschließend Bühnen- und Kostümbild am Mozarteum in Salzburg. Er begann als Ausstattungsleiter am Theater in Regensburg und ist seit 2009 freischaffend.

Mit Graz und dem RING AWARD hat es für beide schon 2005 begonnen, denn da erreichten sie bereits bei „Figaros Hochzeit“ das Semifinale und bekamen einen Förderpreis. Aber das war noch nicht alles, denn die Geschichte geht weiter: Beim Semifinale 2008 hatten sich nämlich vor der illustren Jury aus Regisseuren, Intendanten und Journalisten zwei seltsam zurechtgemachte, etwas überschminkte Damen aufgebaut, um ihr Konzept für den letzten „Rigoletto“-Akt zu präsentieren. Die eine, Ginger Holiday, war Amerikanerin, ihre Bühnenbildnerin Meiky Bobenstetter halbdeutsch. Als Referenz fand sich in Gingers Lebenslauf auch eine persönliche Assistenz bei Liz Taylor, und um ihren Präsentationsstand, bei dem sie Verdis Mantua-Kneipe in eine trashige Tankstelle verlegte, hüpfen lockere Cheerleaders. Das Konzept begeisterte!

Ein paar Teams später trat dann das osteuropäische Theaterkollektiv ATEF auf die Bühne, alle mit schwarzen Strubbelhaaren und Bärten und laut Unterlagen geleitet von Pedrak Topola aus Bulgarien und seinem serbischen Ausstatter Nedko Morakov. Irgendetwas stimmte auch nicht mit dem schlechten Balkanakzent, aber es gelang ebenfalls eine großartige dekonstruktivistische „Rigoletto“-Lösung.

Dann klärte es sich aber schnell auf, denn

hinter den erfundenen Identitäten der beiden Teams hatten sich Tobias K. und Rainer S. verborgen. Die Jury überlegte kurz, aber die Auftritte waren einfach zu originell, die Spielfreude zu groß, die Regieambitionen zu offensichtlich, und so zog das ATEF-Team berechtigt in das Finale ein, wo sie die Preise der Jury, der Presse und des Publikums abräumten und sogleich von den Intendanten umworben wurden.

Es folgten zahlreiche sehr erfolgreiche Inszenierungen im Schauspiel und besonders in der Oper, aber auch markante und nicht vergessene Wagner-Opern, so

z. B. einen heftig akklamierten „Tannhäuser“ in Bremen, denkwürdige und zugleich erfrischend freche „Meistersinger“ in Karlsruhe und einen bravourösen „Lohengrin“ in Weimar.

Alles ausgezeichnete Visitenkarten für Bayreuth, wo sie 2018 den Grünen Hügel erklimmen und den „Tannhäuser“ im Festspielhaus inszenieren werden. Wir in Graz sind stolz auf unser ATEF-Team und werden ihnen alle ganz fest und mit viel Herz die Daumen drücken.

P. S.: In einer Zeitung war das Gerücht zu lesen, dass Gustavo Dudamel, der viel bejubelte und gefeierte Leiter des Simón Bolívar Youth Orchestra, die musikalische Leitung übernehmen könnte, ein tolles Gerücht ...!

Heinz Weyringer



Heinz Weyringer mit Mitgliedern der Teams ATEF (unten) und Holiday/Bobenstetter beim Ring Award 2008 (c) Roland Renner

Dienstleister für die Kunst des Landes

BERNHARD RINNER, GESCHÄFTSFÜHRER DER THEATERHOLDING GRAZ / STEIERMARK, IM GESPRÄCH MIT CLAUDIA WEYRINGER

Sehr geehrter Herr Magister Rinner, seit fast einem Jahr sind Sie Geschäftsführer der Theaterholding und zuständig für die Konzernleitung der Bühnen Graz, dem größten Kulturbetrieb des Landes. Können Sie eine erste Bilanz ziehen?

Nach dem ersten Jahr muss man feststellen, dass dieses Theaterunternehmen ausgezeichnet aufgebaut und budgetär in Schuss ist, gleichzeitig müssen wir aber feststellen, dass wir in der mittelfristigen Budgetplanung Sorgen haben. Das bedeutet, dass eine Absicherung nicht hundertprozentig gegeben ist und wir uns deshalb derzeit um die weiteren Finanzierungsverträge für unsere Häuser bemühen.

Was waren die wesentlichen Änderungen und Herausforderungen in den letzten Monaten?

Zum einen das Gefühl zu entwickeln, dass die Holding eine Institution ist, die nicht gegen die Mitarbeiter, sondern mit den Mitarbeitern geht. Aktuell sind 620 Mitarbeiter im Gesamtkonzern, ob Künstler oder Techniker, ob Verwaltung oder Schauspieler. Hinzu kommt, dass eine der ersten Maßnahmen war, eine gemeinsame Programmvorschau in Form des monatlichen Leporello sowie in Form einer wöchentlich erscheinenden Kulturvorschau in der Kleinen Zeitung auf die Beine zu stellen, die beide einen Überblick über das gesamte Programmangebot der Bühnen Graz geben sollen, vom Orpheum bis zum Next Liberty und vom Opernhaus bis zum Schauspielhaus.

Was sind Ihre Pläne für die nächsten Jahre, wohin wird sich die Theaterholding entwickeln?

Der Hauptplan besteht darin, die kul-

turpolitischen Aufträge für die Häuser erfüllen zu können, aber gleichzeitig eine finanzielle Absicherung für langfristig über die Intendanz-Zeiten der jetzt unterschriebenen Verträge, also über 2020, hinaus zu gewährleisten. Das ist die Hauptaufgabe für uns. Damit ist auch verbunden, eine künstlerische Perspektive für die Kreativen in unseren Häusern zu schaffen.

Ab 1. Januar 2015 sind Sie für die Dauer bis zum Ende der laufenden Spielzeit Intendant der Oper Graz. Wie werden Sie dieses Interregnum zwischen Elisabeth Sobotka und Nora Schmid gestalten?

Ich fungiere hier als interimistischer Brückenbauer von der einen Seite zur anderen Seite des Flusses. Ich bin eine Zwischenlösung im Übergang, weil die Intendantin Sobotka das Programm für die zweite Hälfte der Saison 2014/2015 vorbereitet hat. Hier gilt es in erster Linie, dafür Sorge zu tragen, dass alle Aufführungen ordnungsgemäß über die Bühne gehen und künstlerisch wertvoll umge-

setzt werden. Gleichzeitig werden Verträge für die Zukunft zu schließen und natürlich auch das Budget für die Saison 2015/2016 mit Frau Schmid gemeinsam zu erstellen sein.

Sie haben wesentliche Zeiten Ihres Berufslebens in Kulturbetrieben verbracht, angefangen von den Salzburger Festspielen bis hin zur Geschäftsführung der INSTYRIA Kultur-Service GmbH. Wie fühlt es sich an, nunmehr an der Spitze eines derartigen Betriebes zu stehen?

Ich bin glücklich, dass ich diese Aufgabe ausüben darf, und ich sehe mich als Dienstleister für die Kunst dieses Landes.

Wie bewerten Sie Initiativen wie das Wagner Forum Graz und auch den Ring Award in der steirischen Kulturlandschaft?

Jede Initiative ist wertvoll! Der Ring Award insbesondere ist ein unersetzbarer Faktor für die kreativen Leistungen von Regie und Bühnengestaltung. Ein Zeichen dafür ist, dass zum Ring Award die Intendanten aus ganz Europa anreisen, um sich einen Eindruck zu verschaffen, welche jungen Kräfte am Markt sind. Die Idee von Heinz Weyringer, statt eines Gesangswettbewerbes einen solchen Regie- und Bühnenbildwettbewerb zu veranstalten, ist sehr hoch zu bewerten.



Bernhard Rinner (c) Erwin Scheriatu

"Lernen Sie Geschichte!"

HISTORISCHE FIGUREN IN DER OPER VON XERXES BIS LEON KLINGHOFFER. EIN WFG-DIENSTAGABEND.

Angeregt durch den heurigen Spielplan der Grazer Oper – und unter ein legendäres Zitat eines ebenso legendären österreichischen Altbundeskanzlers gestellt –, fand bei einem Dienstagabend im Gasthof Pfleger ein Streifzug durch die Jahrtausende statt, der bei ägyptischen Pharaonen begann und fast in der Gegenwart (Richard Nixon / Die Entführung der Achille Lauro) endete. Doch alles der Reihe nach:

Die Grazer Oper setzte heuer mit *Guillaume Tell*, *Tosca* und *Xerxes* drei Werke auf den Spielplan, die einen konkreten historischen Hintergrund haben, wobei mit der Geschichte naturgemäß mehr oder weniger frei (manchmal sehr frei) umgegangen wird.

Den drei Produktionen der Grazer Oper wurde auch entsprechender Raum gewidmet, angefangen mit *Tell*, der vor dem Hintergrund der Abschüttelung der Habsburger Herrschaft durch die Eidgenossen spielt, wobei vom Leben des Protagonisten berichtet wird, dass er in einer der wichtigsten Schlachten, die die Eidgenossen siegreich geschlagen haben, nämlich im Jahr 1315 am Morgarten, mitgekämpft hätte.

Der persische Großkönig Xerxes ist vielen von uns noch aus Gymnasialzeiten durch den Geschichtsunterricht hinlänglich bekannt, wird aber bei Händel als ziemlich am Krieg desinteressierter, wohl aber an amourösen Verstrickungen äußerst interessierter Herrscher gezeigt. Anspielungen an die ebenfalls aus dem Geschichtsunterricht vielleicht noch wohl bekannte Seeschlacht von Salamis im Jahr 479 v. Chr. finden sich auch in der köstlichen Inszenierung von Stefan Herheim.

Eine Sonderstellung nimmt die Oper *Tosca* ein, da sich die Zeit, zu der sie spielt, exakt auf den Tag fixieren lässt; dies unter Berücksichtigung der im Jahr 1800 noch längeren Berichtswege, als die Kriegsberichtserstattung noch nicht per E-Mail und Handy funktionierte. Bei weniger fortschrittlichen Kommunikationsmitteln stellt sich die ursprüngliche Meldung vom Sieg der Heeres unter der Führung des österreichischen General Melas als Falschmeldung heraus, und der römische Polizeiapparat muss den Sieg des verhassten Bonaparte zur Kenntnis nehmen, was durch den Triumphausbruch des Malers Cavaradossi zur entscheidenden dramatischen Beschleunigung im zweiten Akt führt.

Im Übrigen hetzte uns der Referent durch die Jahrhunderte / Jahrtausende, ausgehend von Echnaton (Amenophis IV.) aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. über den in der *Königin von Saba* auftretenden König Salamon, Nebukadnezar II. (= Nabucco), bis wir schließlich im alten Rom anlangten. Dort brachte bereits das 1. Jahrhundert v. Chr. zahlreiche Persönlichkeiten hervor, die so interessant waren, dass sie sich einer Opernvertonung nicht entziehen konnten, wie etwa der Diktator Sulla (*Lucio Silla*), der letzte pontische König Mithridates VI. oder Julius Caesar.

Nach der Zeitenwende, die uns im Heiligen Land die Begegnung mit Herodes (Antipas) und Herodias beschert, nimmt das Interesse der Komponisten an historischen Figuren noch weiter zu und wir begegnen mehrfach römischen Cäsaren von Nero über Titus Vespasianus und Diokletian bis knapp vor den Untergang des Römischen Reiches hin, alsdann der Hunnenkönig Attila auf den römischen Heermeister Aëtius, der ihn auf den Katalaunischen Feldern einmal besiegen

konnte, und auf den Papst Leo den Großen trifft, während vom römischen Kaiser Valentinian III. nur als einem schwächlichen gekrönten Kind gesprochen wird.

Nach Untergang des Weströmischen Reiches wird der kurzen Neublüte durch die Stärke des Oströmischen Reiches unter Justinian und seinem Feldherrn Belisar (*Belisario*) ebenfalls die Aufmerksamkeit der Komponisten gewidmet.

Das Versinken in der dunklen Epoche des Frühmittelalters regt die Komponisten dann auch nur in Ausnahmefällen zu Vertonungen an.

Die Auseinandersetzung mit dem Islam, die Kämpfe mit den Mauren, die Kreuzzüge waren hingegen in weiterer Folge wieder geeignet, die Phantasie der Komponisten reichhaltig zu beflügeln. Es treten legendäre Gestalten wie Karl der Große oder Harun al Rashid auf (*Fierrabras*, *Oberon*).

Im Hochmittelalter angekommen, hat plötzlich auch Richard Wagner nicht nur ein Wörtchen mitzureden, indem er historische Persönlichkeiten als Vorlage für seine Werke heranzieht, wobei es ihm natürlich nicht um geschichtliche Genauigkeit geht, eine solche aber sich zum Beispiel beim *Lohengrin* in der Figur des ersten Sachsenkaisers, nämlich Heinrich I., des Voglers, und seinem Kampf gegen die Ungarn erstaunlicherweise finden lässt.

Wagners Zeitgenossen Verdi interessiert im italienischen Risorgimento freilich mehr die Erfolgsgeschichte des lombardischen Städtebundes, der Friedrich Barbarossa in der Schlacht von Legnano eine empfindliche Niederlage zugefügt hat (1176).

Aus dieser Epoche begegnen uns auch andere zahlreiche historische Figuren wie die schottischen Könige Duncan I., Macbeth und Malcom III., der Normanne Roger II., der Kapetinger Ludwig VI., der Dicke u. a.

Die chaotischen Verhältnisse in Sizilien nach dem durch die Gegner beschleunigten Aussterben der Staufer haben es wiederum ebenfalls mehreren Komponisten angetan. Während Verdi sein Hauptaugenmerk der Vertreibung der Franzosen in der Sizilianischen Vesper 1282 und den Auseinandersetzungen zwischen den guelfischen Fieschi und Grimaldi mit den ghibellinischen Doria in Genua widmet, lässt Wagner in Zeiten des Gegenpapsttums den römischen Staatsnotar Cola di Rienzo auftreten.

Aus dem Spätmittelalter erscheinen uns vertraute Figuren wie Jeanne d'Arc, Sir John Falstaff, welche beiden im Übrigen einander auf dem Schlachtfeld von Patay gegenüber gestanden sind – endete im Jahr 1429 mit dem Sieg der Jungfrau von Orleans.

Die aufbrechende Neuzeit weckte natürlich das Interesse der Komponisten, insbesondere die für den Zeitenwandel mitverantwortlichen Entdecker und Seefahrer, vor allem Vasco da Gama in der *Afrikanerin* von Meyerbeer.

Zu Beginn der Neuzeit lässt Verdi Karl V. zweimal auftreten, nämlich in seiner Jugendoper *Ernani*, wo ein Akt direkt zur Zeit der Kaiserkrönung in Aachen spielt, und dann – der Welt abhanden gekommen – in *Don Carlos* im Kloster San Yuste.

Die religiösen Spannungen schlagen sich in diversen Werken nieder, mag es einmal um die Wiedertäufer (*Der Prophet*) oder einmal um die Hugenotten gehen.

Großer Beliebtheit erfreut sich die englische Geschichte: Heinrich VIII., Anne Boleyn, Maria Stuart, Elisabeth I. begegnen uns ebenso wie der Exodus der Puritaner. In *Boris Godunov* laufen uns drei Zaren, nämlich Boris, der falsche Dimitri und sein Nachfolger Schuiski (Wassili IV.) über den Weg. Die russische Geschichte von der heiteren Seite begegnet uns hingegen bei Peter I., dem Großen, in *Undervermission* in Saardam bei Lortzing (*Zar und Zimmermann*).

In dieser Epoche sind nunmehr nicht bloß Kaiser, Könige, Zaren und Feldherren interessant genug, sondern es kommen auch Künstler zu Ehren, seien es Benvenuto Cellini oder Matthias Grünewald, ein Komponist wie Alessandro

Stradella, berühmte Sänger wie Farinelli oder Schauspielerinnen wie *Adrienne Lecouvreur*.

Am Ende dieser glorreichen Epoche steuert das Interesse der Komponisten auf die Französische Revolution zu, und wir begegnen historisch verbürgten Persönlichkeiten wie Graf Mirabeau, Danton, André Chenier, dem Chefankläger der Revolution Fouquier-Tinville, während Verdi die nahezu zeitgleich erfolgende Ermordung König Gustavs III. von Schweden eine Oper wert ist, die freilich aufgrund der österreichischen Zensur jenseits des großen Teiches spielen muss.

Auch die weiteren bürgerlichen Revolutionen haben ihre Spuren in der Oper hinterlassen: Während Lortzing in seiner Oper *Regina* durchaus Sympathie für die Revolution des Jahres 1848 aufbringt, hat die Oper *Die Stumme von Portici* zwar keinen aktuellen Zeitbezug, begünstigte aber den Ausbruch der belgischen Revolution und die Abspaltung von den Niederlanden.

Im Verismo werden nicht nur die Themen alltäglicher, auch die Opernhelden erscheinen geerdeter. Die Stoffe, die Komponisten inspirieren, können nunmehr auch Kriminalfälle von lokaler Bedeutung sein, wie ein Mord am Maria Him-

melfahrtstag in einem Jahr um 1870 für Leoncavallos *Bajazzo*. In *Lulu* begegnen wir Jack the Ripper.

Während sich manche Komponisten im Grauen der beiden Weltkriege aus dem historischen Kontext hinaus in mythologische Welten der Antike flüchten, vergeht einige Zeit, bis Personen, die für ihre Gesinnung in den Tod gegangen sind, auch auf der Opernbühne ein Denkmal gesetzt wird, wie etwa Franz Jägerstätter oder den Geschwistern Scholl in der *Weißten Rose*.

Dass auch jünger zurückliegende Gewaltakte auf die Bühne gebracht werden, zeigt der am Ende der Zeitreise stehende Fall der Entführung der Achille Lauro mit der Ermordung des Rollstuhlfahrers Leon Klinghoffer.

So steht auch bei einem Blick in die Gegenwart zu befürchten, dass uns solch historische Vorlagen für Opernstoffe nicht ausgehen werden, mögen die Schauplätze nunmehr allenfalls in der Ukraine, in Syrien, Nigeria oder in Somalia liegen.

Alexander Singer



Szenenfoto „Xerxes“ (c) Oper Graz / Karl Forster

Venezuela...

Ein musikalischer Reisebericht

IN VENEZUELA GIBT ES MEHR ORCHESTER ALS IN ÖSTERREICH UND DEUTSCH- LAND ZUSAMMEN. EIN MUSIKALISCHER REISE- BERICHT VON ELISABETH KASSAL.

Zumindest stand es so auf venezolanischen Coca-Cola-Dosen zu lesen. Was auf den ersten Blick wie ein provokanter Spruch anmutet, ist Realität. Und der Grund dafür heißt El Sistema Nacional de Orquestas y Coros Juveniles e Infantiles de Venezuela, oder kurz: El Sistema. Die staatliche Organisation, die 1975 von Antonio Abreu gegründet wurde, ermöglicht hunderttausenden Kindern und Jugendlichen im ganzen Land Zugang zu Musik – und holt die Kinder von der Straße.

Ich hatte bei meinem Besuch in Caracas im Sommer 2014 die Gelegenheit, in den Kosmos von El Sistema einzutauchen. Was ich dabei erlebt habe, hat mich in Erstaunen versetzt, alles, was ich bisher über Musik- und Instrumentalunterricht wusste, auf den Kopf gestellt – und mich restlos begeistert.

Hinter El Sistema verbirgt sich ein Konzept, das drei Ziele verfolgt: ein künstlerisches, ein pädagogisches und ein soziales. Durch das Spielen im Orchester oder das Singen im Chor sollen Heranwachsende das Zusammenspiel von Individuen in einer Gemeinschaft erleben – sowohl im wörtlichen, als auch im übertragenen Sinne. Die Methode ist, vor allem für den europäischen Gast, gleichermaßen verblüffend wie überzeugend:

In sogenannten „Nucleos“, lokalen Zentren, wohl am ehesten vergleichbar mit unseren Musikschulen, erhalten die Kinder und Jugendlichen eines Stadtviertels vier bis fünf Mal in der Woche musikalischen Unterricht, und dieser Unterricht findet von Beginn an in der Gruppe statt. Von der Rhythmus- und Gesangsstunde für die Kleinsten geht es im Alter von

sieben Jahren weiter ins Streich- oder Blasorchester und von dort ins erste Jugendorchester. Der Großteil des Unterrichts findet in der Gemeinschaft des Orchesters statt, Einzelunterricht bildet die Ergänzung. Mehrere Lehrer helfen weiter, außerdem wird die Sitzordnung so gestaltet, dass bereits etwas erfahrenere Schüler neben Anfängern sitzen, um den jungen Kollegen weiterzuhelfen. Im Vordergrund stehen die Freude am Musizieren und das Gemeinschaftserlebnis. Der Ehrgeiz, sich auf seinem Instrument zu verbessern, indem man Kollegen um Hilfe bittet oder sich um Einzelstunden bemüht, wird also implizit entfacht, anstatt einem Kind die Lust am Musizieren durch den für unsere Ohren so vertrauten „hast du heute schon Geige geübt“-Drill zu verleiden. Das Mitspielen im Orchester ist Grundbaustein der Methode und nicht erst späte Belohnung für jahrelanges einsames Üben, während alle Freunde draußen Fußball spielen. Das bedeutet allerdings keinesfalls, dass

die musikalische Qualität den sozialen Aspekten geopfert wird und nur als Vehikel dient – ganz im Gegenteil: Der Unterricht ist von festen Strukturen und Disziplin geprägt, die den Rahmen für die individuelle Entfaltung bilden.

Von Beginn an stehen Aufführungen an der Tagesordnung. Einerseits, um den jungen Menschen von vornherein die Angst vor dem Publikum zu nehmen und die Konzertsituation als Teil des Musikerlebens zu etablieren, und andererseits, um die Familien einzubeziehen und damit wieder einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

Aus diesem Projekt, in dem zahllose Kinder und Jugendliche praktisch aufwachsen und zu kreativen, empathischen Mitgliedern einer Gesellschaft werden, entwickeln sich auch zahlreiche Profiorchester. Und neben der künstlerischen Perfektion ist es noch etwas anderes, das diese Orchester ausmacht. Es ist diese ganz spezielle Atmosphäre im Konzertsaal: Da liegt über dem Orchester quasi eine Aura aus Leidenschaft und Lebendigkeit, die ich so noch in keinem europäischen Konzertsaal erlebt habe. Es mag ein wenig pathetisch klingen, aber hier wird Musik gelebt.

<http://www.fundamusical.org.ve>



Elisabeth Kassal und Ron Davis Alvarez von El Sistema

Das schönste Instrument der Welt!

POSAUNENABEND AM JOHANN-JOSEPH-FUX- KONSERVATORIUM IN GRAZ.

Prof. Wolfgang Tischhart, seit 2012 Lehrer am Konservatorium (und vorher an den Musikschulen Murau und Köflach tätig), empfing uns im Johann-Joseph-Fux-Saal mit seinen Posaunenschülern und stellte Werke aus unterschiedlichen Jahrhunderten vor.

Die Posaune, entstanden um 1450 in Burgund, entwickelte sich aus der Zugtrompete und ist neben der Violine eines der ältesten chromatisch spielbaren Orchesterinstrumente (vgl. „trombone“ = große Trompete, altfrz. „buisine“, danach im Deutschen das Wort „Posaune“).

Da der Adel Saiten- und Streichinstrumente bevorzugte, kam es später zu einem Rückgang der Bläsermusik. J. S. Bach z. B. sah nur in 15 seiner Kantaten Posaunen vor und setzte sie lediglich zur Verdoppelung der Chorstimmen ein. Ausnahmen gab es bei F. Händel und Ch. W. Gluck.

W. A. Mozart, inspiriert von Gluck, verwendete die Posaune nicht nur in seinen Opern, sondern auch in seinem „Requiem“ – das „Tuba mirum“ ist eine bekannte solistisch geprägte Passage für die Tenorposaune. L. v. Beethoven ge-

lang es, die Posaune im Orchester fix zu etablieren (vgl. Sinfonie No. 5).

Das Sinfonieorchester in der Romantik umfasst zwei Tenorposaunen und eine Bassposaune (die Tenorposaune mit einem Ventil, die Bassposaune mit zwei Ventilen).

Im 20./21. Jahrhundert findet die Posaune sowohl als Soloinstrument als auch in großen Orchesterwerken und in der Kammermusik Verwendung. Vinko Globokar z. B. ist ein bedeutender Posaunist und Komponist des 20. Jahrhunderts. Weitere bedeutende zeitgenössische Posaunisten sind Christian Lindberg, Joseph Alessi, Jörgen van Rijen und Michel Becquet.

Den absoluten Höhepunkt des Abends bildeten die Stücke, die Prof. Tischhart selbst, in Begleitung eines Pianisten, vortrug: „New Orleans“ von Eugène Bozza auf der Bassposaune und die Sonata „Vox Gabrieli“ von Stjepan Sulek auf der Tenorposaune.

Ich bin somit meinem Posaunenlehrer sehr dankbar, dass er an diesem Abend dem Publikum zeigen konnte, wie sehr die Posaune als Soloinstrument ihren Glanz entfalten kann.

Um einstimmig mit Wolfgang Tischhart (der ein hochmotivierter Lehrer ist und demnach uns alle hoch motivieren konnte!) den Abend zu beschließen: „Die Posaune ist das schönste Instrument der Welt!“

Ruth Yazdani



www.steiermaerkische.at

Eine Augenweide.
Ein Ohrenschauspiel.
Ein Abenteuer im Kopf.

Steiermärkische
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Kultur ist sinnlich. Kulturförderung ist sinnvoll. Wir unterstützen kulturelle und soziale Projekte – und das seit vielen Jahren.

IMPRESSUM

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,
b_lill@hotmail.com
Redaktionsschluss: 08/12/2014
Vereinssitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inodate.at
Büro:
Opernring 7, A-8010 Graz

Die nächste Ausgabe erscheint 04/2015.

Terminvorschau

WFG - VERANSTALTUNGEN

13.01.15: Dienstagabend im PALAIS MÉRAN: „... es träumt sich zurück ...“ – Harald Haslmayr betrachtet Korngolds „Tote Stadt“ im Lichte der österreichischen Nachkriegstraumata. Die „Tote Stadt“ war der Operschlager in den 1920er Jahren in Österreich, was sich in einer kulturhistorischen Betrachtung sehr gut veranschaulichen lässt. Tonbeispiele der Stars der Wiener Erstaufführung, Maria Jeritzka und Richard Mayr, runden diesen Einführungsabend ab.
Treffpunkt: Institut für Musikästhetik, Parterre, Zimmer 24
Beginn: 19:00 Uhr

20.01.15: **Zwanzig Jahre WAGNER FORUM GRAZ!** Jubiläumsfeier im Spiegelfoyer der Grazer Oper. Beginn: 18:00 Uhr

10.02.15: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER, 19:00 Uhr: „Brandstifter? Feuerwehr? Ermöglicher?“ Michael Schilhan klärt uns über das Berufsbild des Intendanten auf.

10.03.15: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER, 19:00 Uhr: „Die Wirkungen frühen Musizierens auf Gehirn und Kognition“. Die Psychologin Mag. Dr. Annemarie Seither Preisler präsentiert uns Ergebnisse aus der Begleitforschung zum deutschen Bildungsprogramm „Jedem Kind ein Instrument“.

14.04.15: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER, 19:00 Uhr: „Am Ende geht es doch um Liebe“. Der Dramaturg Bernd Krispin bereitet auf Jules Massenets Oper „Manon“ vor.

DVD-Abende des WFG: Der Frankfurter „Scheiben“-Ring in der Inszenierung von Vera Nemirova am jeweils 4. Dienstag im Monat in der Villa Lapp, Lindweg 33:

Di., 27. Jänner 2015, 18:30 Uhr: „Siegfried“, 2. Aufzug, 75min.

Di., 24. Feber 2015, 18:30 Uhr: „Siegfried“, 3. Aufzug, 86 min.

Di., 24. März 2015, 18:30 Uhr: „Götterdämmerung“, Vorspiel u. 1. Aufzug, 123 min.

Di., 28. April 2015, 18:30 Uhr: „Götterdämmerung“, 2. Aufzug, 69 min.

Di., 26. Mai 2015, 18:30 Uhr: „Götterdämmerung“, 3. Aufzug, 87 min.

Da der Saal uns privat nur dann zur Verfügung steht, wenn er nicht seitens der Wirtschaftskammer bzw. des Internationalisierungscenter Steiermark benötigt wird, ist es möglich, dass sich Terminverschiebungen ergeben. Bei solchen Terminänderungen würden wir die Mitglieder jeweils rechtzeitig informieren.

www.wfg.at

RING AWARD-TEILNEHMER

11.01.15 „Un ballo in maschera“ Teatro Comunale di Bologna; Damiano Michieletto (Semifinale 2005)

20.01.15 „Il viaggio a Reims“ Nationaloper Amsterdam; Damiano Michieletto (Semifinale 2005)

24.01.15 „Atmen“ Schauspielhaus Graz; Sam Brown (RING AWARD 2011)

30.01.15 „Die lustigen Weiber von Windsor“ Opera Royal de Liège; David Hermann (RING AWARD 2000)

14.03.15 „Lucrezia Borgia“ Theater Sankt Gallen; Tobias Kratzer, Rainer Sellmaier (RING AWARD 2008)

14.03.15 „Alcina“ Staatstheater Cottbus; Sam Brown (RING AWARD 2011)

18.04.15 „La Traviata“ Oper Zürich; David Hermann (RING AWARD 2000)

24.04.15 „La Traviata“ Oper Oslo; Tatjana Gürbaca (Finale 2000)

WFG - REISEN

13. – 16. März 2015: **Flugreise nach Lyon** zu „Les Stigmatisés“ („Die Gezeichneten“) von Schreker, „Orphée et Eurydice“ von Gluck und „Le Jardin engouti“ vom zeitgenössischen niederländischen Komponisten Michel van der Aa.

Infos und Anmeldungen unter E-Mail: ring.award@inode.at oder unter Tel.: 0664/212 55 96



DAS WAGNER FORUM GRAZ
WÜNSCHT IHNEN
EIN SCHÖNES
WEIHNACHTSFEST
& PROSIT 2015!

Bildnachweise: links „Die Zauberflöte“, Oper Zürich, Tatjana Gürbaca; rechts „Der Rosenkavalier“, Deutsches Nationaltheater Weimar, Vera Nemirova